

FRED HAHN

# Lieber Stürmer!

Leserbriefe an das NS-Kampfblatt 1924 bis 1945

## Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 51      Nürnberg, im Dezember 1938      17. Juni 1938

### Kinder des Teufels

Das Unrecht gegen die Juden ist ein 12-jähriges Unrecht. Geben wir es nicht auf!

Wieder gibt es den Juden ein Unrecht, heißt bei Streicher: ein 12-jähriges Unrecht. Geben wir es nicht auf! Das ist die Forderung des Stürmers. Das ist die Forderung des Kampfes um die Wahrheit.

Die bei uns lebenden Juden sind ein 12-jähriges Unrecht. Geben wir es nicht auf! Das ist die Forderung des Stürmers. Das ist die Forderung des Kampfes um die Wahrheit.

**Was dem Juden**  
Jüdische Mordanschläge  
Der Jude in Deutschland  
Der Jude in der Sowjetunion  
Der Jude in der Türkei  
Der Jude in der Schweiz  
Der Jude in der Tschechoslowakei  
Der Jude in der Jugoslawien  
Der Jude in der Rumanien  
Der Jude in der Polen  
Der Jude in der Ungarn  
Der Jude in der Italien  
Der Jude in der Spanien  
Der Jude in der Frankreich  
Der Jude in der England  
Der Jude in der Amerika  
Der Jude in der Kanada  
Der Jude in der Australien  
Der Jude in der Neuseeland  
Der Jude in der Südafrika  
Der Jude in der Indien  
Der Jude in der China  
Der Jude in der Japan  
Der Jude in der Korea  
Der Jude in der Philippinen  
Der Jude in der Indonesien  
Der Jude in der Ostindien  
Der Jude in der Südsee  
Der Jude in der Ozeanien  
Der Jude in der Antarktika

#### Die neue Internationale



Die internationale Sozialdemokratie hat ihren Namen verändert und eine internationale Sozialdemokratie geschaffen.

**Die Juden sind unser Unglück!**

Fred Hahn

# Lieber Stürmer

Leserbriefe an das  
NS-Kampfblatt  
1924 bis 1945

Eine Dokumentation  
aus dem Leo-Baeck-  
Institut, New York  
Bearbeitung der  
deutschen Ausgabe von  
Günther Wagenlehner

Seewald Verlag Stuttgart

1978

# Einführung

Das Thema des Nationalsozialismus, seiner Führer und seiner Massenmedien wurde in zahllosen Büchern abgehandelt. Aber eine Zeitschrift und ihr Herausgeber kamen bisher zu kurz: DER STÜRMER und Julius Streicher, Gauleiter von Franken.

Dieses Thema ist widerwärtig und spröde. Die Zeitschrift war obszön und infam, ihr Herausgeber von mittelmäßiger Intelligenz und ein fanatischer Judenhasser. Wie auch immer, beide: DER STÜRMER und Julius Streicher gehörten unverwechselbar zum Nationalsozialismus.

Er nannte sich »NS-Kampfblatt«; sein Untertitel »Nürnberger Wochenblatt im Kampf um die Wahrheit« sollte vielleicht dem STÜRMER Ehre machen, der Wahrheit aber diente er nicht.

DER STÜRMER war kein offizielles Blatt der nationalsozialistischen Partei, sondern Privateigentum Streichers. Er gab der Zeitschrift die Funktion, die sie von 1923 bis 1945 erfüllte: Haß gegen die Juden zu verbreiten.

Um diese Rolle zu beschreiben, hätten die Quellen ausgereicht. Die Ausgaben des STÜRMER sind fast vollständig vorhanden. Das Ziel, Hetze gegen die Juden zu publizieren, wird in jeder Ausgabe deutlich genug. Aber diese Wiederholung des längst Bekannten reicht zum Verständnis des »Kampfblatts« nicht aus. Wahrscheinlich hat das jeder Betrachter nach 1945 gespürt und daher eine Analyse unterlassen.

Im STÜRMER gab es Denunziation, Berichte über Sexualverbrechen, Ritualmord- und Hetzpropaganda. Aufforderung zur Endlösung der Judenfrage, aufreizende Parolen, die ständige Forderung nach der Todesstrafe für »Rassenschande«. Streicher und DER STÜRMER gewannen dadurch eine einzigartige Stellung in der nationalsozialistischen Presse. Selbst Hitler hat sich gewundert, woher Streicher die Anregung für den Inhalt des STÜRMER erhielt. Für die Forscher der Nachkriegswelt war es naturgemäß ebenso unmöglich festzustellen, woher das »Kampfblatt« die Informationen bekam, wer die Themen lieferte, wer die Leserbriefe schrieb und was wirklich in diesen Briefen stand.

Diese Erkenntnis ermöglichte erst die Durchsicht der einzigartigen Dokumentensammlung im Leo-Baeck-Institut in New York. Es handelt sich um bisher unzugängliche und unveröffentlichte Quellen, die den Hintergrund ausleuchten. Durch sie werden Psyche und Motive der STÜRMER-Freunde deutlich. Aber es schält sich auch ein in diesem Propaganda-Sumpf tröstliches und positives Bild zahlreicher Gegner Streichers heraus, die dem STÜRMER Widerstand leisteten.

Aus den bisher unveröffentlichten Quellen wird die eigentliche Funktion des STÜRMER deutlich: Gleichgesinnte zu sammeln und zu aktivieren, im wahren Sinne des Wortes »Kampfblatt« zu sein.

Herausgeber, Redaktion, Autoren der Artikel, die eifrigen Leser an den zahllosen STÜRMER-Kästen draußen im Lande, die Werber für den STÜRMER, seine Informanten und die Leserbriefschreiber – sie alle hatten etwas Gemeinsames. Man könnte es die

STÜRMER-Mentalität nennen.

Das Verbindende war nicht etwa nur der Judenhaß, sondern Neid, Gier, pornografische Neigungen, Bereicherungssucht oder einfach die Lust, andere zu verleumden, ihnen zu schaden.

Welch niedrige Gesinnung hat zum Beispiel ein Briefschreiber, der dem STÜRMER mitteilt, daß eine Volksgenossin einer Jüdin eine Kiste Äpfel geschickt habe, daß jemand sich auf der Straße mit Juden unterhalte, daß ein anderer Juden in sein Haus als Mieter aufnehme oder wieder ein anderer einen eingewanderten Juden zum Urgroßvater hätte.

Die Briefe kamen aus allen Gesellschaftskreisen. Wissenschaftler, Analphabeten, die mit groben Fehlern denunzierten oder Loblieder auf Streicher sangen, Geschäftsleute, die ihre Konkurrenten loswerden oder sich am Unglück anderer bereichern wollten. Die Briefe waren voller Haß, Konkurrenzneid, Verleumdung und Minderwertigkeitsgefühle. Ihre Schreiber waren Gebildete und Ungebildete, Soldaten, Arbeiter, Geschäftsleute, Verhetzte und Verführte und solche, die Genugtuung in pornografischen Artikeln oder Briefen fanden. Nicht nur Deutsche, sondern auch Franzosen, Schweizer und Tschechen gehörten zu den Anhängern Streichers.

Das war eine negative Auslese, eine kleine Minderheit im Volke. Die meisten Deutschen, auch Nationalsozialisten, ja sogar die meisten Führer der NSDAP hielten sich vom STÜRMER fern. Nur Hitler hielt stets zu Streicher.

Jeder Deutsche dieser Generation kannte den STÜRMER, aber jeder sagt heute, daß er ihn ablehnte, für ein schlimmes Machwerk hielt. Woher weiß man das eigentlich? Irgendwann muß also doch jeder aus Neugier in einen STÜRMER-Kasten hineingeschaut haben. Die einen, mit Sicherheit ein kleiner Teil der Leser, wurden von der Machart und vom Inhalt des STÜRMER angezogen. Der weitaus größere Teil der Deutschen wurde abgestoßen, aber es blieb eben doch etwas hängen.

Einiges über diesen Vorgang sagen die Dokumente aus. Die Sammlung wurde dem Leo-Baeck-Institut von Herbert Kolb übergeben, der Theresienstadt und andere Konzentrationslager überlebt hat. Herr Kolb stellte auch andere Dokumente zur Verfügung, u. a. einen Bericht seines Vaters, Bernhard Kolb, ehemaliges Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde in Nürnberg, einschließlich eines an ihn adressierten ausführlichen Rechtfertigungsschreibens des früheren Polizeipräsidenten von Nürnberg, Dr. Martin. Die gesamte Kolb-Sammlung des Leo-Baeck-Institutes besteht aus 750 Seiten, der größte Teil Briefe (250) aus den Jahren 1933 bis 1943 mit Vermerken »sammeln«, »was sie über den STÜRMER sagen«, »Stoff«, »etwas zum Lachen« sowie mit stenografischen Bemerkungen.

Zusätzlich konnten auch die Dokumente des YIVO-Archivs in New York herangezogen werden.

Freilich war es keine angenehme Aufgabe, sich durch den Schmutz der Diffamierung, Lüge, Primitivität und Blutgier des STÜRMER, seines Schöpfers, seiner Mitarbeiter und schließlich auch der Aktivisten hindurchzuarbeiten. Aber es handelt sich nicht allein um die objektive Erforschung eines historischen Tatbestandes, sondern dem Gegenstand gemäß nicht minder um Lehren für die Zukunft.

Das Ziel dieses Buches ist über die Darstellung der STÜRMER-Mentalität hinaus die Warnung vor der Wiederholung, die durch neonazistischen Mythos und Geschichtsfälschung denkbar würde.

Es wäre unsere Schuld, wenn wir durch Verschweigen dazu beitragen würden, daß extremistische Gruppen von Links oder Rechts versuchen, Demokratie und Freiheit mit STÜRMER-Methoden zugrunde richten.

Diese Gefahr gibt es natürlich nicht nur in Deutschland. So wurde vor kurzem Julius Streicher in Argentinien als Opfer der jüdischen Internationale und als Held gefeiert. Seine Reden sollen in spanischer Sprache neu aufgelegt werden. In den Vereinten Nationen häufen sich die antisemitischen Töne. Heute heißt der Feind »Zionismus«. Die Verwandtschaft der Anklagen gegen den »zionistischen Rassismus« mit dem STÜRMER ist unverkennbar.

Die junge Generation, die den Nationalsozialismus mit seiner Grausamkeit, den extremen Antisemitismus mit der Endlösung der Judenfrage aus eigener Erfahrung nicht kennt, muß genaue, durch Dokumente belegte Informationen erhalten. So primitiv, unzivilisiert und vulgär Streicher und DER STÜRMER waren, erwie sich ihre Haßpropaganda stark genug, Generationen währende Bande zwischen den jüdischen Mitbürgern und ihren Freunden in Deutschland zu zerreißen und die niedrigsten Instinkte zu aktivieren. Darüber hinaus erzeugte die Haßpropaganda weithin unter vielen Deutschen Vorurteile gegen Juden, die keineswegs der STÜRMER-Mentalität verfallen waren.

Schließlich und nicht zuletzt soll die Dokumentation beweisen, daß viele Deutsche häufig unter Gefahr und ständiger Verleumdung im STÜRMER nicht nachließen, ihren jüdischen Mitbürgern zu helfen, um Schande vom deutschen Namen abzuwenden. Sie sind die oft unbekannt Helden der deutschen Tragödie. Die Spalten des STÜRMER waren voll mit Denunziationen und Berichten über »unbelehrbare« und »unaufgeklärte« Privat- und Geschäftsleute, Anwälte, Pfarrer und andere. Jeder, der es wagte, ein freundliches Wort mit einem Juden zu wechseln, wurde denunziert, wie die Briefe an den STÜRMER enthüllen. Güte und Hilfsbereitschaft von Deutschen gegenüber Juden war »Volksverrat«. Die Verräter wurden als »Judenknechte« bezeichnet. In der Zeit der Unmenschlichkeit haben diese Deutschen ihre Menschlichkeit bewahrt. Auch das muß die junge Generation erfahren, die nicht verstehen kann, daß auf Befehl weniger Menschen Millionen Juden verfolgt und schließlich ausgerottet worden sind.

Alle Dokumente aus dem STÜRMER-Archiv und auch die meisten anderen Dokumente werden erstmalig verwertet und sind noch nie veröffentlicht worden. Außerdem konnten auf zwei freundlicherweise zur Verfügung gestellte bisher unveröffentlichte Werke zurückgegriffen werden: »Der Stürmer und sein Herausgeber« von Dr. Manfred Rühl, einer Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades »Diplom-Volkswirt«, sowie die Dissertation zur Erlangung des Doktors der Philosophie an der Universität in Colorado von Carol Ehlers: »Nürnberg, Julius Streicher and the bourgeois transition to nazism 1918–1924«.

Das Archiv des Leo-Baeck-Institutes ermöglichte es, die Kolb-Sammlung eingehend

zu studieren und zu analysieren sowie einen Teil der Briefe zu reproduzieren. Dafür gebührt dem Institut und seinem Direktor, Dr. Fred Grubel, Dank. Herr K. Robert Wilhelm, der Streicher in Mondorf les-Bain 1945 verhörte, stellte freundlicherweise die Beschwerde Streichers über seine Behandlung zur Verfügung. Besonderer Dank gebührt Herrn Dr. Günther Wagenlehner in Bonn, der die Veröffentlichung ermöglichte.

Abschrift.

802 Bz. 728/37.

B e s c h l u s s .

In der Privatklagesache  
des Rechtsanwalts Dr. Karl Kikath, Bln. W 50, Budapesterstr. 43

gegen  
den Schriftleiter Carl Holz, Nürnberg - Ost, Saumestr. 19  
wird die Privatklage auf Kosten des Privatklägers zurück-  
gewiesen .

G r ü n d e :

Der Stürmer hat die Aufgabe, das Verständnis für  
den Rassegedanken im Volk zu wecken und zu vertiefen,  
sowie die Bewegung im notwendigen Kampf gegen das  
internationale Judentum zu unterstützen.

Dieser Aufgabe wird der Stürmer u.a. auch dadurch  
gerecht, dass er an dem Verhalten einzelner Volksgenossen  
dem Judentum gegenüber Kritik übt. Dies geschieht dabei nicht,  
um den Einzelnen zu verunglimpfen, sondern um der Gesamt-  
heit der Deutschen vor Augen zu halten, wie jeder einzelne  
sich dem Judentum gegenüber zu verhalten hat. Der Einzelne  
hat kein Recht, sich gegen die Kritik seines Verhaltens,  
soweit sie objektiv berechtigt ist, zu wehren, da er sonst  
die notwendige Aufgabe des Stürmer zum Nachteil der Gesamt-  
heit über Gebühr stören, wenn nicht sogar gefährden würde.

Wenn der Privatkläger trotz dieser Erwägungen  
wegen des Artikels in der Nr. 5 des Jahrganges 1937 des  
Stürmers die Bestrafung des Beschuldigten begehrte, statt  
seine eigenen Interessen der grossen Aufgabe der Aufklä-  
rung des Volkes in der Judenfrage unterzuordnen, muss er  
es sich gefallen lassen, wenn sein Verhalten im Rahmen  
der Aufgabe des Stürmer einer erneuten scharfen Kritik  
unterzogen wurde.

Berlin, den 18. Oktober 1937.

Amtsgericht Berlin Abt. 802  
L.S. gez. Pening, Amtsgerichtsrat.

Die Abschrift eines Urteils des  
Amtsgerichts Berlin, von dem die

Privatklage gegen den Chefredakteur  
des STÜRMER zurückgewiesen wird